



Elterninitiative
Odenthaler Kobolde e.V.

Konzeption

Elterninitiative Odenthaler Kobolde e.V. - Familienzentrum -



Elterninitiative Odenthaler Kobolde e.V.

- Familienzentrum -

An der Buchmühle 26

51519 Odenthal

Tel: 02202-71235

Fax: 02202-709095

Stand: Januar 2020

Die 100 Sprachen der Kinder (aus der Reggio-Pädagogik)

Die hundert Sprachen des Kindes.
Die hundert gibt es doch.

Das Kind besteht aus hundert Sprachen
hundert Händen
hundert Gedanken
hundert Weisen
zu denken, zu spielen und zu sprechen.

Hundert
immer wieder hundert Arten
zu hören, zu staunen und zu lieben.
Hundert heitere Arten
zu singen, zu begreifen
hundert Welten zu entdecken
hundert Welten frei zu erfinden
hundert Welten zu träumen.

Das Kind hat hundert Sprachen.
Und hundert und hundert und hundert.
Neunundneunzig davon aber
werden ihm gestohlen,
weil Schule und Kultur
ihm den Kopf vom Körper trennen.

Sie sagen ihm:
ohne Hände zu denken,
ohne Kopf zu schaffen
zuzuhören und nicht zu sprechen.
Ohne Heiterkeit zu verstehen,
zu lieben und zu staunen
nur zu Ostern und Weihnachten.

Sie sagen ihm:
Spiel und Arbeit
Wirklichkeit und Fantasie
Wissenschaft und Imagination
Himmel und Erde
Vernunft und Träume
seien Dinge, die nicht zusammenpassen.
Sie sagen ihm kurz und bündig,
dass es keine hundert gäbe.

Das Kind aber sagt:
Und ob es die hundert gibt.
(Loris Malaguzzi)

Inhaltsangabe

1 Vorwort

Ein Ort für Familie – ein Haus für alle

2 Elterninitiative Odenthaler Koblode e.V. – Familienzentrum

2.1 Informationen zu unserem Haus

2.2 Das Familienzentrum -Bedarfsgerecht und vernetzt -

2.2.1 Unsere Kooperationspartner

2.3 Die Räumlichkeit – der Raum als dritter Erzieher

3 Unsere Pädagogik – „reggio-orientiert“

3.1 Lernen zwischen Selbstbildung und Anleitung – Bildungsziele

3.2 Dialog und Beteiligung – „Kinder mischen mit“

3.3 Wahrnehmen....

3.4 Lernen = Forschen und Entdecken

3.5 Die Rolle der Erzieher*Innen

3.6 „Reggio“ – *hautnah*

3.6.1 „Erste Schritte“ – Eingewöhnung

3.6.2 Altershomogene Erziehung

3.6.3 „Mit Kindern handelnd lernen“ – Projekte

3.6.4 Lernwerkstatt Wald

3.6.5 Erfahrungen teilen – Bildung transparent machen

3.6.6 „Vor-Schule ?!“ – ...es kommt nicht nur der Kopf,
es kommt das ganze Kind

3.7 Sprachliche Bildung

3.8 Kindeswohl und Kinderschutz

3.8.1 Inklusion

3.9 Kindliche Sexualität

4 „Ohne unsere Eltern geht es nicht“ – Mit Eltern im Dialog

4.1 Formen der Eltern- und Familienbildung

5 Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile...

5.1 Die Gruppen

5.2 Das Team

5.3 Der Elternbeirat

5.4 Der Träger/ Vorstand

6 Qualitätsentwicklung

1 Vorwort

Ein Ort für Familie – ein Haus für alle

Wir, das Familienzentrum der Elterninitiative Odenthaler Koblode e.V., laden Sie ein, Einblicke in die Motive und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und unserer Organisationsstruktur zu gewinnen.

Unsere Konzeption ist Richtlinie und Leitbild unserer Arbeit und spiegelt die Haltung wieder mit der wir gemeinsam unsere Aufgaben wahrnehmen.

Eine Konzeption ist ein Entwurf, den es immer wieder zu überdenken und weiterzuentwickeln gilt, denn Maßstab für unsere pädagogische Arbeit sind die Menschen, die unsere Einrichtung besuchen und sie mit Leben füllen.

Wir wollen in unserer Einrichtung den Kindern aufmerksame und auch kritische Begleiter sein. Vieles von dem, was Kinder im Familienzentrum der Elterninitiative Odenthaler Koblode e.V. lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Dennoch haben sie eine Menge erfahren, erlebt und gelernt: Qualitäten und Kompetenzen, die stark machen für das Leben.

Wir wünschen uns, dass unsere Kindertageseinrichtung für die Eltern nicht nur ein Haus ist, in dem sie tagsüber ihr Kind behütet wissen, sondern ein Ort, der für eine bestimmte Zeit auch ein Teil Lebensraum- eine Art Großfamilie- eine Begegnungsstätte- ein Familienzentrum - ist.

2 Elterninitiative Odenthaler Koblode e.V. – Familienzentrum

2.1 Informationen zu unserem Haus

Unsere Kindertagesstätte liegt im Herzen von Odenthal am Waldesrand und der Dhünn. 1997 gründeten engagierte Eltern die Kindertagesstätte "Odenthaler Koblode". Aus diesem entstand ein gemeinnütziger Verein, der bis heute als Träger fungiert. Der Verein ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.



Der von den Mitglieds-Eltern in der Mitgliederversammlung gewählte ehrenamtliche Vorstand übernimmt die Vertretung des Vereins nach außen und haftet für die Kindertagesstätte. Zudem übernimmt er alle administrativen Pflichten auch als Arbeitgeber.

Der Rheinisch-Bergische Kreis übernimmt 96% der gesamten Kosten der Einrichtung, die fehlenden 4% sind als sogenannter Trägeranteil von den Eltern aufzubringen.

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag von 07.00-17:00, Freitag von 07:00-16:00

Die Öffnungszeiten unserer Kindertageseinrichtung haben wir erweitert, um unseren Eltern ein flexibles und bedarfsgerechtes Angebot zu bieten und sie somit in ihrer Berufstätigkeit und familiären Verantwortung zu unterstützen. Im Rahmen dieser Flexibilisierung können Familien unser zusätzliches Betreuungsangebot von einer halben Stunde im Nachmittagsbereich von Montag-Donnerstag in der Zeit von 16:30-17:00 nutzen.

2.2 Das Familienzentrum - Bedarfsgerecht und vernetzt

Seit 2010 ist unsere Kindertagesstätte auch Familienzentrum mit dem Schwerpunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Unser Anliegen ist, unser Wissen und unsere Fähigkeiten durch Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen zu erweitern und/oder zu ergänzen. Mit diesem erweiterten Angebot und Leistungsspektrum öffnen wir uns für Personen und Familien, die in

Odenthal leben und möchten für sie ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und Hilfestellung sein.

In unserer Tageseinrichtung erfahren die Kinder eine qualitativ optimale und individuelle Förderung, Eltern und Familien können vielfältige Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote in Anspruch nehmen. Alle Hilfemaßnahmen und Angebote werden von qualifizierten und kompetenten Fachleuten begleitet, teilweise mit Fachkräften unseres Hauses oder durch unsere Kooperationspartner und sonstigen mit uns kooperierenden Institutionen und Personen.

Ziel unserer Arbeit im Familienzentrum ist es, Familien und Personen aus Odenthal ein breitgefächertes Angebot der Beratung und Betreuung zu bieten mit für sie kurzen Wegen. Wir wollen ein Kontakt- und Begegnungszentrum sein, das die Bedarfe und Bedürfnisse ihrer Familien regelmäßig evaluiert und somit bestmöglich umsetzt. Kontakte und Kooperationen mit ortsansässigen Unternehmen und Einrichtungen ergänzen unsere Netzwerkarbeit positiv.

2.2.1 Unsere Kooperationspartner

Grundlage unseres Familienzentrums ist ein Netzwerk verschiedener Kooperationspartner und einzelner kooperierender Personen. Gemeinsam mit Ihnen orientieren wir uns an den Bedarfen der Kinder und Eltern unserer Tageseinrichtung unter Berücksichtigung unseres Standorts innerhalb der Gemeinde Odenthal.

Zu unseren Kooperationspartnern gehören:

- Kath. Grundschule Odenthal
- Offene Ganztagschule Odenthal
- Burg Berge Grundschule Odenthal-Blecher
- Caritas Familienzentrum Odenthal
- Praxis für Logopädie Kirchenmayer & Zuncke-Schneider
- Gesundheitsamt Rheinisch Bergischer Kreis
- Jugendamt Rheinisch Bergischer Kreis
- Katholische Stiftung Die Gute Hand
- Ev. Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche u. Erwachsene Bergisch Gladbach
- Kath. Bildungswerk Bergisch Gladbach
- Biofleischerei und Lebensmittel Müller
- Kath. Öffentliche Bücherei Odenthal
- Mobile Fotografie Doreen Wild



2.3 Die Räumlichkeiten – „Der Raum als dritter Erzieher“

Bei unserem Gebäude handelt es sich um ein Architektenhaus, welches unserem Zweck entsprechend entworfen wurde. Es stellt in abstrakter Form ein großes Schiff dar.

Die Räumlichkeiten finden hier im Sinne der Reggio-Pädagogik ihre Anwendung. Die Umgebung wird als aktiver Gesprächspartner betrachtet, der Einfluss auf unsere Kinder hat und deshalb ästhetisch und anregend gestaltet ist.

Räume, Materialien und Außengelände sind entscheidende Faktoren für die Handlungs- und Erfahrungsspielräume der Kinder und sollen Kreativität, Aktivität und Neugier der Kinder stimulieren. Aktives Mitgestalten der Räume durch die Kinder wird gefördert und stärkt die Identifikation der Kinder mit „ihrem“ Kindergarten. So sind die Resultate der Forschungs- und Gestaltungsprozesse der Kinder in Projekten die wichtigsten Medien zur Ausgestaltung der Räumlichkeiten.

Die Gruppenräume sind mit anregenden Materialien, wie z.B. Spiegeln und Lichtquellen ausgestattet. Durch die Spiegel können die Kinder im Raum befindliche Gegenstände oder sich selbst von allen Seiten betrachten – Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung werden spielerisch geschult. Die jederzeit offen zugängliche und zugleich wohlgeordnete Materialvielfalt lädt die Kinder zum Forschen und Gestalten ein. Kreativität und Experimentierfreude werden gefördert.

Die Gruppenräume verfügen über ein bis zwei Nebenräume, die dem natürlichen Bedürfnis der Kinder nach Rückzug und auch Ruhe entsprechen. Er bietet abgedunkelte Schlafplätze für die jüngeren Kinder, gemütliche Kuschecken, die mit weichen Materialien und warmen Farben ausgestattet sind und zum Träumen und Entspannen einladen.

Die Kita verfügt über einen hellen Mehrzweckraum mit großem Panoramafenster und Blick auf die vorbeifließende „Dhünn“. Das großzügige Platzangebot wird zum Bewegen, Tanzen und Turnen täglich genutzt. Außerdem trifft sich hier zweimal wöchentlich am Vormittag die Spielgruppe, nachmittags finden hier unsere Kurse statt.

Ein weiterer Raum dient als Lernwerkstatt. Den Kindern steht hier eine recht ansehnliche Bibliothek zur Verfügung und eine Auswahl an Spielen und Materialien, welche nicht in den Gruppenräumen zu finden sind. Auch hier kann man sich zurückziehen, oder mit einer kleinen Gruppe intensiv an gerade bestehenden Projekten forschen.

Das Atelier, ausgestattet mit einer Werkbank, einem Brennofen für Töpferarbeiten und einem vielfältigen Materialangebot bietet Kindern und Eltern jederzeit die Möglichkeit zum kreativen und künstlerischen Gestalten. Das Atelier wird ebenfalls für gruppenübergreifende Aktionen und den Malkurs genutzt.



Natürlich ist die Küche neben dem Elterncafé im Eingangsbereich noch zu erwähnen. Mit Blick auf die angrenzende geräumige Terrasse können hier die Kinder unserer Köchin „über die Schulter“ gucken, die jeden Tag hier das Mittagessen mit Bio-Produkten frisch zubereitet.

Einmal wöchentlich treffen sich in der Küche einige Kinder, die beim Offenen Kochangebot das Mittagessen mit Nachtisch, Beilagen oder Nachmittagsnack ergänzen.

Das großzügige Außengelände verfügt über einen weiträumigen Sandspielplatz mit Wasserstelle, einen Naturspielplatz für unsere jüngeren Kinder und einen separaten Platz mit Klettergeräten, Seilgarten, Nestschaukel und Ballspielplatz.

3 Unsere Pädagogik – „reggio-orientiert“

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,
sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“

(Francois Rabelais)

Bei der Reggio- Pädagogik handelt es sich nicht um eine Erziehung, die zu bestimmten Fähigkeiten und Fertigkeiten durch zielorientierte Fördermaßnahmen gelangt. Vielmehr beteiligt sie Kinder aktiv an Prozessen und begleitet und unterstützt sie in der Auseinandersetzung mit sich und der Welt. Dabei stehen den Kindern unzählige Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung, zu denen wir ihnen Raum und Zeit geben wollen.

3.1 Lernen zwischen Selbstbildung und Anleitung - Bildungsziele

„Erkläre mir und ich werde vergessen,
zeige mir und ich werde mich erinnern,
beteilige mich
und ich werde verstehen.“

(Loris Malaguzzi)

Kinder sehen wir als Wesen, die von Geburt an der Welt offen und neugierig gegenüber treten. Sie wollen die Welt erleben, verstehen, begreifen und erfüllen. Für sie ist es wichtig in Beziehungen mit anderen zu treten, die ihre Bedürfnisse richtig deuten und



umsetzen. Hier stehen an erster Stelle die Eltern.

Unser Ziel ist es das Kind als Individuum mit seinen ihm eigenen Fähigkeiten, Neigungen und Besonderheiten zu sehen.

Bildung heißt für uns, dass die Kinder die Welt erfahren und erleben, sich damit auseinandersetzen und somit auch etwas über sich selbst erfahren. Sie machen von sich und den anderen in dieser Welt ein Bild. Hierbei geht es um die innerliche Welt, das innere Erleben und um die Beziehungen in der Gemeinschaft. Sie brauchen dabei engagierte Erwachsene, die diese Prozesse einfühlsam begleiten.

„Frühkindliche Bildung ist Selbst-Bildung, durch handelndes, sinnhaftes Spiel und Bedarf der Zuwendung und des Mitgehens, des anregenden ‚Engagiert seins‘ durch den Erwachsenen“. (Kindergarten heute, Ausgabe 05/2003)

Nicht der defizitäre Ansatz der Vergangenheit, welcher das Kind als unfertige, noch zu formende Persönlichkeit verstand, in das man „wie in einen Trichter Wissen hinein füllen“ sollte, bestimmt unser Handeln. Bildung beginnt mit der Geburt und die ersten Bildungspartner des Kindes sind die Eltern.

Wenn Bildung verglichen wird mit einem Forschungsunternehmen, dann wollen wir dieses Unternehmen sein, in dem Erzieher*innen, Kinder und Eltern im Dialog stehen, sich gegenseitig zuhören, aufeinander reagieren, Vorschläge einbringen, überprüfen und immer wieder verändern oder ergänzen und die Neugier alle beflügelt.

Aus unserem Verständnis heraus bedeutet Lernen, dass Kindern Möglichkeiten gegeben werden die Themen auszuprobieren, die sie gerade beschäftigen. Unsere Aufgabe ist es hier unterschiedliche Dinge zum Ausprobieren zur Verfügung zu stellen (je nach Art des Themas). Wir geben ihnen den Raum und die Zeit zum Ausprobieren und Wiederholen. Die Zeitspanne für „sein“ Lernen bestimmt das Kind.

3.2 Dialog und Beteiligung – „Kinder mischen mit“

Die Reggio-Pädagogik fußt auf dem lebendigen Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern. Demokratie leben – von Anfang an, in unserer Kita ist das Recht auf Beteiligung keine Frage des Alters.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Durch Teilhabe und Mitbestimmung erfahren die Kinder Anerkennung und Wertschätzung, erleben ein tolerantes Miteinander. Ihre Eigenverantwortlichkeit wird gestärkt, auch Bestehendes (wie Regeln/Rituale) wird kritisch hinterfragt.

Eingeübt und umgesetzt wird dies z.B. im morgendlichen **Kinderparlament**. Hier werden Ideen für Projekte und Aktionen gesammelt, der Ablauf des Tages besprochen, Verantwortlichkeiten aufgeteilt und natürlich Raum für das Äußern eigener Bedürfnisse gegeben.

Das Wollen und Handeln der Kinder ist der Beginn der Beteiligung, denn sie bedeutet Teil von etwas zu werden. Dialogfähigkeit und das gegenseitige (An-)Nehmen und Geben bilden die Grundlage der Mitbestimmung. Sich in Beziehung setzen mit seinem Gegenüber – nicht nur im Kinderparlament - dafür ist Raum und Zeit.

3.3 Wahrnehmen und Gestalten

Kinder nehmen die Welt wahr und geben ihrem Verständnis von der Welt durch unterschiedlichste Gestaltungen Ausdruck und Sinn.

Kinder machen sich

- ein Bild von der Welt und gestalten es
- ein Bild von sich selbst
- ein Bild von den anderen

Die intensive Wahrnehmung und sinnliche Erkundung der Umgebung, sowie die Auseinandersetzung durch kreative Gestaltung sind eng verbunden mit dem Verstehen der Welt.

3.4 Lernen = Forschen und Entdecken

In den Kindertagesstätten von Reggio geht es nicht um die „richtige“ Sicht der Welt, um den Erwerb von „richtigem“ Wissen, sondern um die Erprobung von Strategien für die Annäherung an die Wahrheit. Den Kindern soll kein fertiges Wissen vermittelt werden, sondern ihnen soll die Chance gegeben werden das Lernen zu lernen. Dies geschieht im aktiven Tun, im Handeln mit allen Sinnen und durch Kommunikation. Wenn Erkenntnisse gewonnen werden sollen, ist es wichtig sich mit Dingen, Personen und Strukturen in Beziehung zu setzen. So kann Erkenntnis gewonnen werden.

„Kinder sind, ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler, eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihren Auseinandersetzungen mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“ (Loris Malaguzzi)

Also, geben wir den Kindern Dinge und Zeugs für eine anregungsreiche Umgebung mit geeigneten Materialien, damit sie durch sich selbst wirken können und Spuren hinterlassen.

3.5 Die Rolle der Erzieher*innen

Im Verständnis der Reggio-Pädagogik übernehmen die Erzieher*innen die Rolle des Beobachters, Begleiters und Moderators.

„Sie schafft eine Atmosphäre des Wohlfühlens, die geprägt ist von Achtung, Wärme, Rücksichtnahme, einfühelndem Verstehen und Echtheit im Umgang mit Kindern und Erwachsenen. Ganzheitliches, verstehendes Beobachten und Zuhören gehören zu den wichtigsten Fähigkeiten, die eine Erzieherin ausbilden muss. Die Erzieherin spiegelt die Kinder, gibt ihnen ihre Äußerungen zurück und stellt die Ressourcen zur Verfügung, die Kinder zum Durchführen ihrer Projekte brauchen. Ihre Nähe, ihr Interesse, ihre Zuwendung, ihre herausfordernden Fragen helfen den Kindern ihren eigenen Weg zu finden.“ (Hildegard Wies)

3.6 „Reggio“ – hautnah

3.6.1 „Erste Schritte“ – Eingewöhnung

Warum so viel Wert auf eine sanfte, individuelle Eingewöhnung gelegt wird, dies lässt sich mit einem Zitat von Loris Malaguzzi, dem Begründer der Reggio – Pädagogik beantworten:

„Kein Kind ist wie das andere. Ein unsicheres Kind kann nicht forschen. Ein sicheres Kind hingegen ist reich – so wie alle Kinder eigentlich reich sind, denn es hat Neugier und Vorstellungskraft.“

Dieser Gedanke ist nicht nur prägend für die Eingewöhnung, sondern für alle Formen der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Wissenschaftliche Forschungen geben Malaguzzi posthum Recht: Lernen und (Selbst-) Bildung kann nur dann gelingen, wenn wir sichere Kinder haben.

Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche Loslösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu einer/m Erzieher/in der Gruppe als Bezugsperson des Kindes in der Kindertagesstätte. Der Beziehungsaufbau verläuft individuell verschieden und das Kind bestimmt dessen Geschwindigkeit.

Bereits vor Beginn des Kindergartenjahres werden neue Kinder und ihre Eltern in der Einrichtung willkommen geheißen, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen. Bei dem ersten "Elternabend für neue Eltern", der ca. 2 Monate vor Beginn des Kindergartenjahres stattfindet, werden Schnuppertage vereinbart, die dem Kind (und den Eltern) die Möglichkeit geben, sich schrittweise mit dem Kindergartenalltag vertraut zu machen und die anderen Kinder und die Erzieher*innen kennenzulernen.

Während der ersten Tage besucht das Kind mit seiner Bezugsperson für vorerst 1-2 Stunden die Gruppe. In den folgenden Tagen werden kurze Trennungsphasen eingebaut, die Stück für Stück ausgebaut werden. In dieser Zeit wird man feststellen, ob das Kind die Erzieherin schon als Bezugsperson akzeptiert. Ist das der Fall, wird es sich rasch von ihr trösten lassen. Lässt sich das Kind noch nicht beruhigen, war der Trennungsversuch zu früh und die Begleitung durch die Mutter bzw. die familiäre Bezugsperson ist noch länger erforderlich. Der Betreuungszeitraum wird in Absprache zwischen den Eltern und Erziehern individuell erweitert.

Da den Erzieher*innen die Rolle der Bezugsperson in der neuen Umgebung zukommen soll, tragen Sie maßgeblich zum Gelingen des Eingewöhnungsprozesses bei. Dies gilt insbesondere auch für die Altersgruppe der U3 Kinder.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin:

- eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung aufzubauen
- den Kindern Sicherheit zu geben und Trost zu spenden
- die Kinder ernst zu nehmen und zu unterstützen
- die Kinder in ihren Bedürfnissen während des Übergangs bewusst wahrzunehmen
- im Dialog mit den Eltern zu sein und auch sie während der Eingewöhnung ihres Kindes zu begleiten

Ist für Kinder und Eltern die Eingewöhnung positiv verlaufen und abgeschlossen, sind die Kinder in der Regel bereit und neugierig sich auf die neue Umgebung Schritt für Schritt einzulassen.

Zur Verabschiedung haben sich Rituale bewährt. Ein beliebtes Ritual bei den Kindern ist es, die Eltern an der Tür hinaus zu „schubsen“.

Sie verabschieden sich von den Eltern – sie werden nicht verlassen!

3.6.2 Altershomogene Erziehung

In diesem Punkt unterscheiden wir uns von vielen Institutionen in Deutschland. Im europäischen Raum ist die altershomogene Erziehung schon längst auf dem Vormarsch und auch in den Schulen seit jeher üblich. Im Gegensatz zum „situationsbezogenen Ansatz“, welcher davon ausgeht, dass die kleinen Kinder vom Modell der großen Kinder lernen sollen, sind wir davon überzeugt, dass Gleichaltrige sich gegenseitig, ausgehend von einem ähnlichen Entwicklungsstand, zum Forschen motivieren und ihr Wissen miteinander austauschen.

Es kann ihnen mehr Zeit für die eigene Entwicklung gegeben werden. Ältere Kinder nehmen mitunter den jüngeren Kindern die Möglichkeit selber zu forschen und eigene Erfahrungen zu sammeln, indem sie Wege dorthin zeigen und Abläufe vorwegnehmen.

In altershomogenen Gruppen durchleben die Kinder während ihrer Zeit in der Kita zwei Gruppenformen.

Sie kommen zuerst in eine der beiden Gruppen der 2 – 4 jährigen. Hier erleben sie mehrere Phasen, von der Eingewöhnung bis hin zu der Erfahrung, nach zwei Jahren eines der älteren Kinder sein zu dürfen. Sie durchleben in dieser Zeit mehrere soziale Rollen in ihrer Gruppe. In der üblichen Gruppenform der 2-6 jährigen durchlebt das Kind diese Rollen in 4 Jahren einmal.

Durch die altershomogene Erziehung übt es sich zweimal in allen Rollen, da es danach in die Gruppe der 4-6 Jährigen kommt, wo es wieder erlebt eines der Kleinsten zu sein, dort aber im zweiten Jahr bereits ein Vorschulkind ist. Es erhält von uns in einem behüteten Rahmen die Möglichkeit, die unterschiedlichen sozialen Rollen mehrfach zu durchleben. Durch das Einüben der Übergänge schon vor der Einschulung sind die Kinder in der Schule emotional wie sozial gefestigter und bewältigen diesen Schritt sicherer. Sie haben es gelernt auszuhalten, sowohl das jüngste als auch das älteste Glied zu sein, ohne dies als etwas Nachteiliges zu empfinden.

In den jeweiligen Gruppen können wir unser Angebot den doch sehr unterschiedlichen Fragestellungen der Kinder anpassen. Zweijährige Kinder haben völlig andere Interessen als 5 jährige. Diesem natürlichen Bedürfnis kommen wir mit unserem Konzept nach.

3.6.3 „Mit Kindern handelnd lernen“ – Projekte

Projekte entstehen aus der Erfahrungswelt der Kinder. Sie ergeben sich durch Gespräche, Beobachtungen oder durch konkrete Ergebnisse. Sie sind keine außergewöhnlichen Veranstaltungen, sondern bestimmen den Alltag der Kinder in der Wahrnehmung und Erfahrung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes. Im ständigen Dialog und experimentieren gelangen alle Beteiligten schließlich zum Ergebnis und erklären es als Ziel ihrer Untersuchung. Auf dem Weg dahin wurden vielfältige Erfahrungen gesammelt. Impulse der Erzieherinnen reduzieren sich dabei auf das Bereitstellen von Materialien und Medien.

Die Interaktion und Kommunikation der Kinder untereinander ist dagegen von entscheidender Bedeutung. Soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Ausdauer und Kooperationsfähigkeit werden geschult. Letztendlich aber bereichern die Freude und der Stolz über das Erreichte das gesamte "Forscherteam".

Dokumentiert werden die Projekte der Kinder durch großflächige Wanddarstellungen, schriftlichen Kommentaren und ausgehängten Fotos.

Dadurch wird die Arbeit der Kinder anschaulich verdeutlicht und die gemachten Lernwege aller Beteiligten (Kinder, Erzieher und Eltern) dargestellt.

In der Dokumentation des Projektes findet die Arbeit der Kinder ihre Wertschätzung - es werden Spuren hinterlassen.



„Jedes Kind ist Entdecker und Forscher. Mit jeder neuen Entdeckung und Erfahrung entwickelt es sich seine Erklärungsmuster von der Welt.“ (Loris Malaguzzi)

3.6.4 Lernwerkstatt Wald

Neben dem wöchentlichen Waldtag in den einzelnen Gruppen, ist die Lernwerkstatt Wald als ein gruppenübergreifendes Angebot für alle interessierten Kinder zu verstehen.

Bei uns ist der Wald zum Greifen nah, liegt unsere Kita doch direkt am Waldesrand.

Seit Sommer 2013 machen sich manchmal täglich ca. 15 Kinder, begleitet von zwei Erzieher*innen (Motopädin), ausgerüstet mit Bollerwagen,

Forscherutensilien und Proviant auf den Weg ins Erfahrungs- und Erlebnisfeld Wald. Hier können die Kinder nach Herzenslust rennen, klettern, balancieren, toben und mit Waldmaterial „Sachen“ bauen. Mit Neugier sammeln die Kinder im Wald eine Fülle sinnlicher Erfahrungen.

Es gibt steile bewaldete Hänge, die Dhünn, Laub, Erdhöhlen, Bäume, Tiere, Phänomene der Natur, Spuren.....Dies alles lädt zu Entdeckungen ein, die die verschiedenen Bildungsbereiche verzahnen.

Die Kinder stellen Fragen, forschen, erfahren Grenzen, probieren durch Versuch und Irrtum, bilde Hypothesen, versichern sich und drücken sich variantenreich und mehrperspektivisch aus.

Die Kinder sind gut zu Fuß, erkunden das steile Gelände, gehen barfuß in die Dhünn, um einen Staudamm zu bauen und genießen dabei den Schlamm an ihren Füßen, bauen Indianertipis aus Ästen.. arbeiten, spielen und lernen, das ist hier eins.

„Warum schäumt die Dhünn, hat da jemand Shampoo reingekippt?“ – „Warum sind einige Wurzeln in der Erde und andere darüber?“ – „Das sind Stolperfallen für die Tiere und für Oma und Opa!“

Diese Fragen und Hypothesen der Kinder werden in die pädagogische Arbeit aufgenommen und in Projekten erforscht. Es gibt viel zu tun...!

3.6.5 Erfahrungen teilen – Bildung transparent machen

Wenn in unserem Familienzentrum **„die Wände sprechen“**, dann erzählen sie von den Geschichten, Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder. Die Bilder, Zeichnungen, die Fotos und Kommentare der Kinder und Erzieherinnen halten das Flüchtige fest. Sie präsentieren was die Kinder denken und gelernt haben, geben Auskunft darüber welche Fragen sie bewegt haben und welche Antworten sie fanden.

Was ginge alles verloren, wenn es diese Form der Dokumentation nicht gäbe?

Die Kinder werden darin von dem Betrachter angenommen und wertgeschätzt mit ihrem Anliegen, ihren Fragen und ihrem Können und gleichzeitig angeregt für weitere Lernschritte. Die eigenen Erkenntniswege werden gespiegelt und das Erlebte versprachlicht und reflektiert.

Mit Begeisterung zeigen uns die Kinder, dass genau hier Lernen und Bildung stattfindet.

Eltern bietet es die Möglichkeit der Teilhabe am Entwicklungsprozess ihrer Kinder, sie können aufgreifen was ihre Kinder bewegt – denn Bewegung braucht diesen Dialog.

Als Element der individuellen Entwicklungs- und Bildungsdokumentation ergänzen **Portfolios** diesen Blick. Jedes Kind in unserer Kita hat einen Ordner, der diese Momente festhält und dokumentiert. Er ist ein Beweis und immerwährender Anlass sich selbst zu entdecken und von anderen gesehen und gehört zu werden.

Momentaufnahmen spiegeln wieder, wie Kinder auf forschende und entdeckende Weise ihre Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln. Aus Augenblicken des Staunens, aus direkten Erfahrungen, aus selbst gewählten Herausforderungen, auf der Suche nach (Be-) Deutungen. Die Materialien, Räume und vor allem die Haltung der ErzieherInnen schaffen die Voraussetzungen dafür.

Offenheit, Wertschätzung, Achtsamkeit und Freude sind Ausgangspunkt für intensive Selbstbildungsprozesse.

3.6.6 „Vor-Schule ?!“ –

...es kommt nicht nur der Kopf, es kommt das ganze Kind!“

„Der Mensch ist geboren, um zu leben und nicht etwa, um sich auf das Leben vorzubereiten“.

(Pasternak)

In unserer Einrichtung beginnt die „Vorschulerziehung“ mit Eintritt in die Kita. Es gibt keine Vorschulprogramme, nach denen die Kinder vor ihrer Einschulung ein- bis zweimal wöchentlich geschult werden.

Unser Ziel ist es Lebenspraktiken, Grundfähigkeiten und -fertigkeiten für ihren Lebensweg zu vermitteln, sie stark zu machen, neugierig und kreativ sich auf Herausforderungen einzulassen.

Im letzten oder den letzten beiden Kitajahren besuchen unsere Kinder die Piratengruppe. Hier findet gezielte Vorbereitung durch selbst gewählte Projekte (z.B. Schreib- und Zahlenwerkstatt, Vermessen und Vergleichen, Naturforscher.....) statt. Hinzu kommt die tägliche Interaktion mit Gleichaltrigen, die sich durch ihren Entwicklungsstand gleichermaßen herausfordern und bereichern.

Einzig die Förderung der Sprache als eine Schlüsselfähigkeit, die wenn nötig, von uns in einem besonderen Rahmen gefördert wird.

3.7 Sprachliche Bildung

Sprachliche Bildung gelingt nur in einer Kultur des Lernens, es genügen keine funktionalen Förderangebote. Deshalb gehört die sprachliche Bildung zur ganzheitlichen Entwicklung jedes Kindes.

Kinder erlernen Sprache intensiv und nah, indem sie diese in Beziehung zu Personen und Handlungen bringen, die ihnen bedeutsam erscheinen.

Prof. Gerald Hüther: Thesen zur Sprachförderung aus der Sicht eines Hirnforschers

Der „alte“ Lernbegriff ist aus neurobiologischer Sicht heute nicht mehr hilfreich. Er täuscht vor, dass Kindern etwas „beigebracht“ werden kann, also Sprachkompetenzen vermittelt werden könnten. Im Grunde genommen sind Bildungsprozesse aber immer Selbstbildungsprozesse und beruhen auf Erfahrungen, anstatt auf auswendig gelernten Wissensinhalten.

Diese wichtigen Erfahrungen sammeln Kinder am besten beim Versuch, ihre beiden Grundbedürfnisse nach Verbunden- und Geborgenheit auf der einen und Wachstum und Autonomie auf der anderen Seite zu stillen. Damit geschieht die Aneignung von Sprache nie aus Selbstzweck, sondern als „Nebeneffekt“ und natürliche Folge der Erfahrungen. Somit reicht es auch nicht aus, Kindern „Bildungsangebote“ bzw. „Sprachförderangebote“ zu machen. Sie müssen viel eher eingeladen, ermutigt und inspiriert werden, eigene, neue Erfahrungen – z.B. im Umgang mit Sprache - zu machen. Durch positive Erfahrungen entsteht dabei der Wunsch, sich selber neue Sprachkompetenzen anzueignen.

Qualität im Bereich der frühkindlichen Sprachförderung wäre in diesem Sinn daran zu messen, wie gut es einer Bildungseinrichtung gelingt, Erfahrungsräume für Kinder zur Verfügung zu stellen, die sie einladen und ermutigen sich sprachlich differenziert zu verständigen. Eine besonders erfolgversprechende Strategie zur Erreichung dieses Zieles ist eine möglichst hohe „Aufladung“ von sprachlicher Kommunikation mit Bedeutsamkeit.

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet für uns:

- Aktiver und passiver Gesprächspartner zu sein, mit Kindern einfühlsam und gesprächsbereit im Dialog
- Aktiver Zuhörer sein
- Die Sprachentwicklung durch Beobachtung zu dokumentieren
- Chancen für die Sprachbildung erkennen und nutzen
- Die Sprechfreude anregen und vermitteln

- Individuelle Besonderheiten in der Sprachentwicklung berücksichtigen und ggfs. Fördermaßnahmen ergreifen
- Zum Sprechen motivieren, z.B. durch Musik, Gesang, und Sprachspiele
- Sprachentwicklung auch in Gesten, Mimik und Körperspannung, sowie Lust oder Unlustlauten bei kleinsten Kindern aufmerksam wahrnehmen

3.8 Kindeswohl und Kinderschutz

Neben den gesetzlichen Vorgaben zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen in Kindertageseinrichtung nach §8a SGB VIII, haben wir in unserer Einrichtung ein Schutzkonzept erarbeitet, dass neben Eltern auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtet verantwortlich und reflektiert mit den Persönlichkeitsrechten der uns anvertrauten Kindern umzugehen.

Mit einbezogen werden auch Kinder, die „entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen (...) zu beteiligen sind (§8a Abs.1 SGB VIII).“

Die Partizipation von Kindern ist heute wichtiger Bestandteil und Verpflichtung unserer Arbeit. Hier können Selbstwirksamkeit und Verantwortung erfahren und gelernt werden, z.B. durch die gemeinsame Erarbeitung einer Verhaltensampel. Hier ist für Kinder und Fachkräfte dargestellt, was erlaubt und was grenzüberschreitend ist.

Selbstverpflichtung unseres Teams - Wir handeln verantwortlich:

1. Ich verpflichte mich, Kinder und Jugendliche vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Ich achte dabei auch auf Zeichen von Vernachlässigung.
2. Ich achte die Individualität und das Bedürfnis jeden Kindes.
3. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit jedes Kindes und begegne ihm mit Respekt und Wertschätzung.
4. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen wahr und ernst.
5. Ich biete eine sichere und geborgene Atmosphäre mit ansprechenden Räumlichkeiten.
6. Ich baue verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen auf.
7. Ich gehe mit der mir übertragenen Verantwortung sorgsam um.
8. Ich bin mit dem Team im ständigen Austausch und reflektiere meine pädagogischen Handlungen.
9. Hinweise und Beschwerden von Mitarbeitern und anderen Personen nehme ich ernst.

Beschwerde- und Zufriedenheitsverfahren

- Die Beschwerde sollte an den Menschen gerichtet werden, den sie betrifft. Im Sinne der wertschätzenden Kommunikation, nicht als Vorwurf, sondern als Wunsch. Ansonsten über eine Mittelsperson (Leitung, Elternbeirat, Vorstand).
- Die Beschwerde soll nur einmal an eine Person gerichtet werden, nicht gestreut!
- Alle sind aufmerksam, dass die vereinbarten Wege verbindlich eingehalten werden.
- Es soll ein fester zeitlicher Ablauf (1-1,5 Wochen) vereinbart werden, wann eine Antwort oder eine Zwischenmeldung erfolgt.
- Es gibt immer eine Antwort, nicht immer eine Lösung oder ein Ergebnis im Sinne des Beschwerenden.
- Beschwerden sollten gewollt sein.
- Die Gesprächshaltung von Leitung, Mitarbeiter/innen, Elternbeiräten und Vorständen sollte offen für Beschwerden sein.
- Auf Befangenheit der Beteiligten (Wie betroffen sind die Beteiligten zu der jeweiligen Beschwerde? Ist ein sachlicher Umgang möglich?) sollte geachtet werden.

3.8.1 Die Norm ist das individuelle Kind: seine Bedürfnisse und Stärken, und nichts anderes.

Ferdinand Klein, Heil- und Sonderpädagoge

„Inklusion ist nicht nur eine gute Idee, sondern ein Menschenrecht.

Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität“ (Institut für Menschenrechte).

Inklusion fängt bei den Odenthaler Kobolden dort an, wo wir uns unsere eigene Sichtweise von „Normalität“ in Reflexionsprozessen bewusst machen. Wir sind gefordert uns einem kontinuierlichen Auseinandersetzungs- und Klärungsprozess zu stellen und so den Normalitätsbegriff in unserer Vorstellung zu erweitern. Ohne diesen Prozess können wir niemals dem einzelnen Kind in seiner Individualität gerecht werden. Inklusion und Vielfalt zu leben und diese als „Normalität“ durch unsere Haltung im Umgang mit den Kindern und Sorgeberechtigten, den Menschen, denen wir begegnen und die unsere Einrichtung besuchen klar und deutlich zu zeigen, sind für unser Handeln leitend. Wir können und möchten hier auf unterschiedlichen Ebenen Verantwortung für die Individualität jedes einzelnen Kindes übernehmen und Strukturen schaffen, die allen Kindern eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen.

Wir möchten die Kinder unserer Kita in ihren Besonderheiten wahr- und annehmen und sie wertschätzend und respektvoll in ihrer Entwicklung begleiten. Die kindliche Lebenswirklichkeit ist an sich sehr vielfältig. Kinder tragen unendlich viele Dimensionen von Vielfalt in sich, die ihre Person und Persönlichkeit ausmachen. Wir nehmen diese Dimensionen der Kinder und auch ihrer Familien als einen Gewinn an Vielfalt wahr. Über die Aufnahme eines Kindes wird nach Gesprächen und Hospitationen mit der Familie durch Team und Leitung in Absprache mit dem Vorstand entschieden. Ziel ist es, die optimale Begleitung aller Kinder in unserer Einrichtung zu gewährleisten.

So stellt beispielsweise die nicht gänzlich vorhandene Barrierefreiheit in unserem Bestandsgebäude ein Kriterium dar, welches die Aufnahme eines Kindes im Rollstuhl erschwert, aber nicht ausschließt. Wir als Team sind bestrebt individuelle Regelungen und Absprachen mit Kindern und Erziehungsberechtigten zu treffen, um dem Bedürfnis und der Teilhabe bestmöglich gerecht zu werden.

Kinder mit Behinderungen, drohender Behinderung und/oder besonderem Förderbedarf erleben bei den Odenthaler Kobolden den gleichen Alltag, den alle Kinder der Einrichtung erleben. Die Besonderheit ist nur, dass das jeweilige Kind im Tagesablauf unterstützend durch eine Fachkraft und/oder Inklusionsassistenz begleitet wird, unter Berücksichtigung der auf das Kind abgestimmten individuellen Förderpläne. Sofern von den Erziehungsberechtigten gewünscht, gibt es die Möglichkeit Förderereinheiten durch Therapeuten in den Räumlichkeiten der Einrichtung stattfinden zu lassen.

Mindestens einmal jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche sichern einen Austausch zu Beobachtungen und Einschätzungen der Entwicklung des Kindes und fließen in der Fortschreibung des Förder- und Teilhabeplans ein. Bei Bedarf gibt es einen engmaschigeren Kontakt zwischen Team, Sorgeberechtigten und dem Kind nahestehenden Bezugspersonen.

Wir sind jederzeit offen für neue Kooperationen, die sich aus den einzelnen Bedarfen ergeben.

Derzeitige Kooperationspartner diesbezüglich sind:

- Ev. Beratungsstelle für Familien, Kinder und Jugendliche in Bensberg
- Logopädische Praxis Kirchenmayer und Zuncke-Schneider in Odenthal
- Kinderarztpraxis Dr. Awater
- Diagnostisch-heilpädagogische Ambulanz „Die gute Hand“ in Bergisch Gladbach
- Kinderschutzbund in Bergisch Gladbach
- Therapeutisches Reiten, Tiergestützte Erlebnistherapie: Alexandra Halaczinsky in Kürten

Die Fachkräfte der Odenthaler Koblode nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Der Verein als Arbeitgeber und die Leitung ermutigen und unterstützen das Personal diesbezüglich.

Das pädagogische Team setzt sich aus unterschiedlichen Professionen zusammen. Diese Tatsache bereichert die Zusammenarbeit u.a. durch den unterschiedlichen professionellen Blick und die Wahrnehmung auf die Persönlichkeit des Kindes.

In unserer Einrichtung arbeiten eine Ergotherapeutin, Motopädin, SozialpädagogInnen und natürlich ErzieherInnen, die unterschiedliche Weiterbildungen und Erfahrungen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung mitbringen.

Wir alle verfolgen das Ziel im Sinne inklusiver Pädagogik Kinder nicht in defizitäre Kategorien einzuteilen. Für uns gilt es die jeweils individuellen Entwicklungsimpulse der Kinder wahrzunehmen und ihnen angemessene Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Diese werden in der gemeinsamen Beziehung immer wieder neu verhandelt und ermöglichen dem Kind selbstbestimmt an seiner Entwicklung teilzuhaben.

3.9 Kindliche Sexualität

„Menschen, die Kinder auf ihrem Weg in die Welt gut begleiten wollen, brauchen eine Haltung, eine innere Einstellung. Und diese innere Einstellung müsste so aussehen, dass sie Freude daran haben, wenn es ihnen gelingt Kinder einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren, sich als kleine Weltentdecker auf den Weg machen zu wollen.“

(Prof. Gerald Hüther)

Kinder möchten die Welt entdecken und erforschen. Dabei beziehen sie auf ganz natürlich Weise ihren Körper mit ein – sie erleben sich und ihre Umwelt mit allen Sinnen.

Bewegung, Matschen, Toben, Schmusen – damit lassen sich bestimmte Körpergefühle erfahren.

Sexualität hat etwas zu tun mit Selbstwertgefühl, mit Identität. Mit der Möglichkeit sich selbst als Junge oder Mädchen, später als Mann oder Frau zu erfahren. Sich selbst „wert“ zu fühlen und auch den eigenen Körper als ganz natürlich anzunehmen und zu lieben.

Wir sehen das Kind in seiner Gesamtheit. Die eigene Körperlichkeit, Sinneserfahrungen, das Wahrnehmen und Zulassen von Gefühlen schaffen ein positives Selbstbild.

Wir möchten

- die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren.
- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern.
- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.
- dass die Kinder eventuelle Ängste oder Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen.
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.

Wie können wir diese Ziele umsetzen?

- Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.
- Mit unserer Raumgestaltung schaffen wir den Kindern Möglichkeiten, ungestört zu spielen. Wir bieten ein geborgenes Umfeld (Kuschelecken, Decken, Nischen, gedämpftes Licht).
- Den Kindern stehen viele Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der Sexualerziehung förderlich sind (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle, Rollen, Schwämme, Federn, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien usw.).
- Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.
- Durch Angebote mit Materialien wie Kleister, Fingerfarbe, Lehm, Matsche, Schaumbad usw. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.
- Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung der Sexualerziehung werden im Kinderartenalltag eingesetzt z.B. durch Geschichten, Lieder, Rollenspiele, Pantomime, Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele, Bewegung etc.

Das Verhalten der PädagogenInnen in der Einrichtung ist Voraussetzung für eine professionelle Begleitung. Ein sexualpädagogisch kompetentes Handeln beinhaltet Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern im Vorschulalter. Dabei muss die Vielfalt individueller sexueller Ausdrucksformen von Mädchen und Jungen Berücksichtigung finden.

Die MitarbeiterInnen werden dazu regelmäßig in Fort- und Weiterbildungen geschult, es findet ein regelmäßiger Austausch im Team

statt. Wichtig und bedeutsam sind hier auch das Erfassen von kritischen Situationen und die Kenntnis über Grenzbereiche kindlicher Sexualität. Umgangsweisen und Handeln im sexualpädagogischen Alltag sind im Team besprochen und festgelegt und werden nicht dem Zufall überlassen.

4 „Ohne unsere Eltern geht es nicht“ – Mit Eltern im Dialog

Ein Miteinander für unsere Kinder zu schaffen ist uns ein großes Anliegen. Die Aufnahme und Eingewöhnung leitet eine Phase großer Veränderungen für alle Beteiligten ein und ist eine Bedingung für das Gelingen einer guten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

„Eine Kita ohne Eltern ist wie eine Kita ohne Kinder“, sagen die Pädagogen aus Reggio.

Das Verständnis für eine konstruktive, partnerschaftliche Erziehung und Bildung bildet die Grundlage für unsere Formen der Eltern- und Familienbildung und ist gleichzeitig die Voraussetzung für die nachhaltige Existenz unserer Einrichtung.

4.1 Formen der Eltern- und Familienbildung:

Angebote vor Aufnahme des Kindes

- Hausführungen in einer Gruppe von drei bis vier Familien
- Anmeldegespräch
- Schnuppertage und Besuchsnachmittage

Angebote mit Beteiligung von Eltern, Familien und Erzieher*Innen

- Elternfrühstück mit und ohne Thema
- Elternabende thematisch
- Gesprächskreise
- Aktionstage (Gartenarbeit, Pflege der Kita, Renovieren, ...)
- Elternbefragung/Bedarfsabfrage
- Feste und Feiern
- Freizeit- und Sportangebote
- Basare und Bastelangebote
- Großelternnachmittage
- Familienwanderungen
- Spielnachmittage
- Flaschenpost (Zeitung des Familienzentrums)

Angebote für Eltern/Familien

- Elternstammtisch
- Elterncafé
- Elternsofa (Sitzecke im Eingangsbereich)
- Elternselbsthilfe (Unterstützung bei der Kinderbetreuung)
- Papi-Zelten
- Familienmittagstisch

Individuelle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Telefonkontakte
- Elternpost
- Nachrichten per mail
- Beratungsgespräche
- Vermittlung von Hilfsangeboten mit externen Kooperationspartnern
- Vermittlung von Tagespflege
- Hospitationsmöglichkeit
- Hausbesuche nach Vereinbarung

Informative Angebote

- Schriftliche Konzeption des Familienzentrums
- Elternbriefe
- Info – Wand
- Broschüren
- Wegweiser/Handbuch

Elternvertretung

- Einbindung in Organisation und Verwaltungsaufgaben
- Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Veranstaltungen

Kommunalpolitisches Engagement

- Eltern als Fürsprecher des Familienzentrums
- Eltern als Interessenvertreter für die Kinder
- Zusammenarbeit mit Verbänden

5 Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile....

Ein funktionierendes Team ist mehr als die Summe seiner Mitarbeiter*innen. Wie in einem Orchester ist jeder einzelne Köhner auf seinem Instrument.

„Aber nur wenn sie fähig sind, sich aufeinander einzustimmen, entsteht eine harmonische Melodie. Diese Stärke zeigt sich insbesondere beim Improvisieren, dem gemeinsamen spontanen Erfinden von Musik.“

Die Stärke liegt also in der individuellen Qualifikation und der Teamfähigkeit jedes einzelnen Teammitglieds.

Wir alle verfolgen ein gemeinsames Ziel und begegnen uns wie auch Kindern und Eltern mit großem Respekt und Wertschätzung.

5.1 Gruppen

In unserer dreigruppigen Einrichtung werden zurzeit 60 Kinder im Alter von 2-6 Jahren betreut.

Leitung:

Eine Fachkraft

Büro:

Eine Büroassistentin

Seesternengruppe:

16 Kinder von 2-3 Jahren

Eine Gruppenleitung, zwei Fachkräfte

Möwengruppe:

23 Kinder von 3-6 Jahren

Eine Gruppenleitung, vier Fachkräfte

Piratengruppe:

23 Kinder von 3-6 Jahren

Eine Gruppenleitung, drei Fachkräfte

Seepferdchengruppe ab dem Jahr 2025

Gruppenübergreifende Angebote

Zwei Fachkräfte, eine Ergänzungskraft

Küche

Eine Köchin

Eine Küchenhelferin

5.2 Team

Unser Familienzentrum beschäftigt Vollzeitkräfte und Teilzeitkräfte in unterschiedlichen Stundenmodellen.

Gruppenleitungen und alle weiteren Fachkräfte im Gruppendienst sind Staatlich anerkannte Erzieher*innen, Motopäd*innen und zwei Kinderpflegerinnen. Die Fachkräfte verfügen teilweise über Zusatzqualifikationen. Regelmäßige Weiterbildungen sind bei uns verpflichtend.

Zusätzlich zum Stammpersonal beschäftigen wir jährlich Praktikant*innen im Anerkennungsjahr und Schulpraktikant*innen in unterschiedlichen Ausbildungsstufen.

5.3 Der Elternbeirat

Der Elternbeirat wird von der Elternversammlung für die Dauer eines Kindergartenjahres gewählt. Er setzt sich aus zwei Mitgliedern pro Gruppe zusammen. Er ist Ansprechpartner und Vermittler zwischen Eltern und pädagogischem Personal bei Problemen, Ideen und Anregungen. Neben regelmäßigen Treffen im Austausch mit der Leitung berät er einmal jährlich mit Träger und pädagogischem Personal über die Inhalte der Bildungsarbeit, die personelle Besetzung und die räumliche Ausstattung der Einrichtung.

5.4 Träger und Vorstand

Träger der Kindertagesstätte ist die Elterninitiative „Odenthaler Kobolde“ e.V. Der Verein ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband und verfügt über eine eigene Satzung.

Der Vorstand wird durch die Mitgliederversammlung (Elternschaft) auf die Dauer von zwei Jahren gewählt, eine Wiederwahl ist möglich. Der Vorstand setzt sich aus dem ersten Vorsitzenden, dem Verantwortungsbereich Ressort Personal, Ressort Pädagogik, Ressort Finanzen und dem Ressort Öffentlichkeitsarbeit/Schriftführung zusammen. Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte des Vereins vollumfänglich.

6 Qualitätsentwicklung

Unter dem Motto „Qualität ist kein Zufall“ treffen sich einmal im Quartal Mitglieder des Elternbeirats, des Vorstands und des pädagogischen Personals zu einem Qualitätszirkel.

Orientierung und Leitfaden ist hier das Paritätische Qualitätssystem PQ-Sys KiQ für Kindertageseinrichtungen, an dem zwei Jahre lang Tandems, bestehend aus Einrichtungsleitung und Vorstand gemeinsam mit 8 weiteren Kindertageseinrichtungen unterschiedliche Schwerpunkte in Form von neun Modulen erarbeitet haben.

Diese sind:

- Grundsätze beschreiben und begründen – Leitbild und Konzeption
- Kinder in ihrer Entwicklung begleiten – Bildung, Erziehung und Betreuung
- Mit Eltern und Familien zusammenarbeiten – Erziehungspartnerschaft
- Kinder beteiligen und schützen – Partizipation und Kinderschutz
- Vielfalt (er)leben – Inklusion und Kindertageseinrichtung
- Den Übergang gestalten – Kindertageseinrichtung und Grundschule
- Eine anregungsreiche Umwelt schaffen – Raumgestaltung und Ausstattung
- Kompetenz und Motivation fördern – Personal- und Teamentwicklung
- Die Kindertageseinrichtung betreiben – Vorstände und Geschäftsführungen in der Verantwortung

Durch kontinuierliche und planvolle Evaluation verfolgen wir das Ziel die Qualität in unserer Kindertageseinrichtung zu sichern.